

Rechtschreibreform soll teilweise kassiert werden

Berlin - Die Zwischenstaatliche Rechtschreibkommission mit Sitz in Mannheim reagiert jetzt auf die anhaltende Kritik von Fachinstituten, Schriftstellern und Professoren und empfiehlt in einer Vorlage an die Kultusministerkonferenz (KMK), weite Teile der vor gut fünf Jahren eingeführten Reformbestimmungen zurückzunehmen. In der kommenden Woche entscheidet eine Kommission der KMK darüber, ob die Rechtschreibreform ab Sommer 2005 einen verbindlichen Status erlangt. In der neuen Kommissionsvorlage, die der WELT vorliegt, heißt es jetzt, daß unter anderem die häufig kritisierten Bestimmungen zur Getrennt- und Zusammenschreibung und zur Großschreibung teilweise zurückgenommen werden sollten. Die seit der Reform gültigen Regelungen sollen aber nicht als falsch gelten.

entnommen der "WELT" vom 29. Januar, Seite 1

Das wird uns noch Leid tun/leidtun

Mit neuen Korrekturen führt sich die Rechtschreibreform endgültig ad absurdum

Fünfeinhalb Jahre nach ihrer Einführung steht die Rechtschreibreform endgültig auf der Kippe. Nach mehreren Korrekturen in den vergangenen Jahren spricht sich die Zwischenstaatliche Rechtschreibkommission in Mannheim unter der nicht nachlassenden Kritik von Fachinstituten, Schriftstellern und Professoren jetzt selbst dafür aus, Teile der Reform zurückzunehmen.

Dem Vorstoß, der bisher nur aus einer Vorlage für die Kultusministerkonferenz (KMK) bekannt ist, kommt politische Bedeutung zu. Denn am Donnerstag kommender Woche will die Amtschefkommission "Rechtschreibung" der KMK endgültig darüber befinden, ob die Reform im Sommer 2005 "verbindlich" wird. Verstöße gegen die neuen Regeln sollen von da an als "falsch" geahndet werden und sich auf die Zensuren an den Schulen auswirken. Doch die Vorschläge der Kommission stellen diese Entscheidung in Frage.

So sollen die unter Beschuß geratenen Regeln für Getrennt- und Zusammenschreibung teilweise zurückgenommen werden. Der Umfang, in dem das geschieht, bleibt aber unklar. "Die Liste von Partikeln, die mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden können, wird um einige wenige bisher fehlende Partikel ergänzt (# 34 (1))", heißt es.

Dann folgt die lange Aufzählung: "dahinter, darauf/drauf, darauflos/drauflos, darin/drin, darüber/drüber, darum/drum, darunter/drunter, davor, draus, hinter, hinterdrein, nebenher, vornüber" womit die "geschlossene Liste" auf bereits 110 Partikel anschwillt. Wer soll das alles noch auswendig lernen?

Noch dubioser die "präzisere Formulierung von # 34 E 1": Sie verspricht Entscheidungshilfe in der Form, daß getrennt geschrieben werden muß, wenn "ein anderes Wort zwischen die beiden Bestandteile gerückt werden kann". Als Beispiel wird auf "zusammen spielen" (z.B. Halma) und "zusammenspielen" (wenn verschiedene Faktoren zusammenspielen) verwiesen.

Aber damit wird die Sache nur unklarer, man denke nur an "mitspielen". Getrennt, wenn es um Halma geht ("ich will mit spielen"), aber zusammen, wenn ein Gegner gemeint ist ("übel mitspielen")? Und so geht es weiter. Für den Fall "Leid tun" wird eine angeblich "neue zusätzliche Variante" eingeführt: Es ist das alte "leidtun". Entschuldigend heißt es: "Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, daß eine eindeutige Entscheidung für adjektivischen und substantivischen Gebrauch nicht zu treffen ist". Aber "wohl tun" weiter getrennt?

Von einem "Regelwerk" kann kaum noch gesprochen werden. Bei Verbindungen mit Partizipien ist nun generell (auch) wieder die alte Schreibweise zulässig, "wenn die gesamte Verbindung komparierbar ist". Ebenso sollen "allein stehend", "Rat suchend" wieder zusammengeschieden werden dürfen. Doch diese Erlaubnis wird damit zugleich auf eine nicht genannte Zahl vergleichbarer Fälle ausgeweitet.

Immer wieder heißt es in bezug auf die neuen Freiheiten: "in Fällen wie", "oder andere", "insbesondere in diesem Fall werden frühere Zusammenschreibungen wieder zulässig", womit die Neuregelungen praktisch aufgegeben werden, ohne daß dies eingestanden wird. "Bei fremdsprachlichen Übernahmen von Adjektiv und Substantiv, die sich im Deutschen wie Zusammensetzungen verhalten", soll diese Freiheit nun generell gelten, worauf sofort die Einschränkung folgt: "Im übrigen bleibt die Erweiterungs- bzw. Steigerungsprobe bei der Verwendung von Adjektiven und Verben erhalten, ebenso bleibt es bei der generellen Getrenntschreibung von Adjek-

tiven mit den Endungen -ig, -isch, -lich sowie bei der Getrennschreibung aller Verbindungen mit dem Wort 'sein' und von allen Verbindungen mit Wörtern, die auf -einander enden." Die Unbrauchbarkeit der (verbliebenen) Regelreste wird deutlich, wenn man sie anzuwenden versucht. Das Jugendwort "megatrendig" ist keine "fremdsprachliche Übernahme von Adjektiv und Substantiv" und endet auf "-ig" – also künftig nur noch "mega trendig"?

Verworrenheit herrscht beim Bindestrich: Für den "wissenschaftlich-technischen Fortschritt (also bei gleichrangigen nebengeordneten Adjektiven)" ist er "obligatorisch", bei 8-fach darf auch 8fach geschrieben werden – doch wie ist es bei (dem neu eingeführten) 8-jährig? "Bei substantivisch gebrauchten Zusammensetzungen (besonders mit Infinitiven)" wird eine bisherige "Unklarheit" dadurch beseitigt, daß eine neue geschaffen wird: "Inkrafttreten" ohne, "Auf-die-lange-Bank-Schieben" mit – wo ist die Grenze?

In der Groß- und Kleinschreibung kehrt das gute alte "Schwarze Brett" (jetzt auch wieder groß) zurück, aber nur, wenn es "fachsprachlich" benutzt wird. Was heißt das? Ist die "Schwarze Tafel" in der Schule fachsprachlich, der "Schwarze Mann" (Kinderschreck) aber nicht? Auch die "unbestimmten Zahladjektive (die einen, die anderen, die meisten)" dürfen fortan großgeschrieben werden, desgleichen "Fälle wie ohne Weiteres", "seit Kurzem" – die Möglichkeiten scheinen uferlos. Kann man überhaupt noch von "Recht-" (also "Richtig-") Schreibung sprechen? Die Vorlage der KMK ist davon überzeugt: Ab 1. August 2005 soll die abgeänderte Reform "verbindliche Grundlage für den Unterricht an allen Schulen" sein.

Immer wieder wird in der noch nicht veröffentlichten Vorlage betont: "Durch die Änderungen werden bisherige Schreibweisen nicht falsch." Deshalb brauche kein einziges Wörterbuch geändert zu werden. Kritiker wie der Erlanger Linguist Theodor Ickler sehen das anders: "Lehrer, die justitiabel korrigieren wollen, brauchen Nachschlagewerke, in denen alle richtigen Schreibweisen verzeichnet sind. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Neue Milliardenkosten sind unvermeidlich."

entnommen der "WELT" vom 29. Januar 2004, Seite 28